



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

284 (31.10.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312309)

111,3); Magdeburg (219,8); Kö... (222,4);... (231,8);... (238,8);... (249,2);... (271,7);... (293,5);... (331,9);... (356,7);... (395,8);... (479,2);... (559,7);... (578,0);



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. A. 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. A. 14. Fernsprech-Nummern 34 184. Verlagsdirektor Dr. Walter Meibohm, E. L. Felder, Emil Laub. Erweitertes Programm wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH, Beugwerkstraße 10. Träger: Drei Blätter: Die Post, Die Post, Die Post. 120 Blätter wöchentlich. E. L. Felder, Antiquarische Nr. 14. Götting. Hauptvertriebsleiter: Fritz Kaiser, Stadtvertr.: Dr. Alois Winkler, Berlin. Schriftleitung: W. H. Charlotzky, Mannheim.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Millionen

den besonderen... (356,7);... (395,8);... (479,2);... (559,7);... (578,0);

Bulgarien hat aufgehört zu bestehen!

Der Waffenstillstandsvertrag - die restlose Auslöschung des selbständigen bulgarischen Staates

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Manheim, 31. Oktober. In alten Chroniken steht zu lesen, daß die tartarischen Horden Dschingiskhans, die im 13. Jahrhundert aus ihren mongolischen Steppen über Europa hereinbrachen, einen solchen Schrecken vor sich verbreiteten, daß die Bevölkerung der überfallenen Gebiete vielerorts sich freiwillig bei ihnen einfinden und um einen „gnädigen Tod“ durch Köpfe, Erhängen oder Erschlagen bat, statt vorher, wie es tartarische Sitte war, geschunden, gefäßt und gesengt zu werden.

Manheim, 31. Oktober. In alten Chroniken steht zu lesen, daß die tartarischen Horden Dschingiskhans, die im 13. Jahrhundert aus ihren mongolischen Steppen über Europa hereinbrachen, einen solchen Schrecken vor sich verbreiteten, daß die Bevölkerung der überfallenen Gebiete vielerorts sich freiwillig bei ihnen einfinden und um einen „gnädigen Tod“ durch Köpfe, Erhängen oder Erschlagen bat, statt vorher, wie es tartarische Sitte war, geschunden, gefäßt und gesengt zu werden.

Selbstmord in Schande

Manheim, 31. Oktober.

In alten Chroniken steht zu lesen, daß die tartarischen Horden Dschingiskhans, die im 13. Jahrhundert aus ihren mongolischen Steppen über Europa hereinbrachen, einen solchen Schrecken vor sich verbreiteten, daß die Bevölkerung der überfallenen Gebiete vielerorts sich freiwillig bei ihnen einfinden und um einen „gnädigen Tod“ durch Köpfe, Erhängen oder Erschlagen bat, statt vorher, wie es tartarische Sitte war, geschunden, gefäßt und gesengt zu werden.

dessen soldatische Tradition zu den ehrwürdigsten ganz Europas zählte, ist nicht nur einverstanden, daß seine Generale den bolschewistischen Henkern ausgeliefert werden, sondern zerrt sie selbst vor die bolschewistischen Sondergerichte! Und der gleiche Marschall Mannerheim, der als Symbol finnischer Ehre erschien, bringt es heute fertig, seine Mitkameraden zu ermahnen, sich dem Schicksal, das sie vor den Pistolenmündungen der GPU-Sonderkommandos erwartet, ja nicht durch Flucht zu entziehen!

Noch immer ist in Moskau der vollständige Text des Waffenstillstandsvertrages, der Bulgarien auferlegt wurde, nicht veröffentlicht worden; aber auch aus den bisher veröffentlichten Bedingungen geht hervor, daß Bulgarien aufgehört hat, ein selbständiger Staat zu sein. Selbst die weitere Existenz einer eigenen bulgarischen Kultur wird nicht anerkannt, denn das gesamte bulgarische Geistesleben, Schulen, Theater, Filme und Literatur kommen unter strengste sowjetische Kontrolle; ebenso verbleiben die Post und der Rundfunk unter ausschließlicher Kontrolle Moskaus. In Bulgarien werden weder eine Zeitung noch auch ein Lesebuch für die Volksschule herausgegeben werden dürfen, die nicht den Stempel der sowjetischen Kontrollkommission tragen. Die geistige Versklavung Bulgariens ist tödlich.

Manheim, 31. Oktober. In alten Chroniken steht zu lesen, daß die tartarischen Horden Dschingiskhans, die im 13. Jahrhundert aus ihren mongolischen Steppen über Europa hereinbrachen, einen solchen Schrecken vor sich verbreiteten, daß die Bevölkerung der überfallenen Gebiete vielerorts sich freiwillig bei ihnen einfinden und um einen „gnädigen Tod“ durch Köpfe, Erhängen oder Erschlagen bat, statt vorher, wie es tartarische Sitte war, geschunden, gefäßt und gesengt zu werden.

Der große Abwehresieg in Ostpreußen

Schwere Abwehreschlacht in Nord-Brabant / Erbitterte Kämpfe in den Westvogesen / Neuer Feindangriff in Italien / 10 000 Aufständische in der Slowakei gefangen / Fortdauer der Schlacht in Kurland

Am dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck der nachhaltigen Abwehr unserer Bestreitungen hat der Feind gestern seine Angriffe weder auf die Festung Dinärbach noch gegen unsere Rückenkopf nordöstlich Bräze fortgesetzt. In schweren Kämpfen haben sich unsere bisher auf Südbrabant kämpfenden Truppen nach Walcheren zurückgezogen. Kanadier, die sich den Zugang dorthin erzwingen wollten, wurden durch zusammengefallene Feuer zerschlagen.

Nach vorläufigen Zählungen wurden seit dem 26. Oktober in den Kämpfen gegen das slowakische Bandenzentrum Alish-Negoshi über 10 000 Gefangene gemacht und über 100 Geschütze aller Kaliber, 600 Lastkraftwagen und ein Panzerzug erbeutet. Außerdem seien unübersehbare Mengen an Waffen und Ausrüstung in unsere Hand. Die Sicherung des Raumes von der Restgruppen der unter bolschewistischer Führung stehenden Aufständischen ist weiter im Gange.

Am Narw nahmen die Sowjets beiderseits Ostenburg ihre Angriffe wieder auf, konnten jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen. In der Schlacht in Nord-Brabant fiel der Feind seine Panzerverbände vor allem zwischen Rosendaal und Breda und südlich Oosterhout zu starken Durchbrüchen zusammen. In erbitterter Abwehr vereitelten unsere schwer ringenden Truppen alle Versuche, ihre Front aufzuspalten und brachen die vordringenden gemischten Divisionen an vorbereiteten Brückenkopfstellungen südlich der unteren Maas und ihrer Mündung zum Stehen.

Eigene Angriffsondernahmen südöstlich Helmond führten zu Stellungsbesserungen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden innerhalb von drei Tagen 83 feindliche Panzer abgeschossen.

Am Narw nahmen die Sowjets beiderseits Ostenburg ihre Angriffe wieder auf, konnten jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen. In der Schlacht in Nord-Brabant fiel der Feind seine Panzerverbände vor allem zwischen Rosendaal und Breda und südlich Oosterhout zu starken Durchbrüchen zusammen. In erbitterter Abwehr vereitelten unsere schwer ringenden Truppen alle Versuche, ihre Front aufzuspalten und brachen die vordringenden gemischten Divisionen an vorbereiteten Brückenkopfstellungen südlich der unteren Maas und ihrer Mündung zum Stehen.

Am Narw nahmen die Sowjets beiderseits Ostenburg ihre Angriffe wieder auf, konnten jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen. In der Schlacht in Nord-Brabant fiel der Feind seine Panzerverbände vor allem zwischen Rosendaal und Breda und südlich Oosterhout zu starken Durchbrüchen zusammen. In erbitterter Abwehr vereitelten unsere schwer ringenden Truppen alle Versuche, ihre Front aufzuspalten und brachen die vordringenden gemischten Divisionen an vorbereiteten Brückenkopfstellungen südlich der unteren Maas und ihrer Mündung zum Stehen.

Unser Abwehresieg in den Westvogesen

Den Amerikanern das Meurthe-Tal nach wie vor gesperrt

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G.S. Berlin, 31. Oktober. Der 7. USA- und der 1. gallische Armee ist der Durchbruch in das Meurthe-Tal verwehrt worden. Ein Abwehresieg in mehreren erbitterten Gebirgskämpfen an der Vogesenfront ist in diesem Talbestand enthalten.

den sich die Amerikaner ein, um von dort aus die durch das Meurthe-Tal verlaufende Straße 420 durch ihr Feuer zu sperren. Aber oberhalb von St. Die entwickelte sich in der nun abgelaufenen Woche ein deutscher Gegenangriff, der sowohl im Mortagne-Wald und bei Nompelzelle zwar langsam aber systematisch Boden gewann. Es entwickelten sich bei St. Die die bisher schwersten Waldkämpfe an der Westfront, wobei die Nordamerikaner sehr schwere Verluste erlitten und aus einer Bergposition nach der anderen wieder vertrieben wurden. Nachdem der Madeleine-Wald wieder hundertprozentig in unserem Besitz ist, beherrschen wir wieder das Tal von Meurthe. Damit ist der 1. Großangriff auf St. Die gescheitert.

Die schweren Kämpfe um das Tal der Meurthe haben für den weiteren Ablauf der Vogesenfront eine große Bedeutung. Die Amerikaner wollten durch Einbruch in dieses in Nord-Südrichtung verlaufende Tal unsere Zentralstellung in den Vogesen aufrollen. Die Stadt St. Die lag bereits unter dem Feuer schwerer Gebirgsgeschütze. Auf dem Höhenzug des Madeleine-Waldes nisteten sich die Amerikaner ein, um von dort aus die durch das Meurthe-Tal verlaufende Straße 420 durch ihr Feuer zu sperren.

den sich die Amerikaner ein, um von dort aus die durch das Meurthe-Tal verlaufende Straße 420 durch ihr Feuer zu sperren. Aber oberhalb von St. Die entwickelte sich in der nun abgelaufenen Woche ein deutscher Gegenangriff, der sowohl im Mortagne-Wald und bei Nompelzelle zwar langsam aber systematisch Boden gewann. Es entwickelten sich bei St. Die die bisher schwersten Waldkämpfe an der Westfront, wobei die Nordamerikaner sehr schwere Verluste erlitten und aus einer Bergposition nach der anderen wieder vertrieben wurden. Nachdem der Madeleine-Wald wieder hundertprozentig in unserem Besitz ist, beherrschen wir wieder das Tal von Meurthe. Damit ist der 1. Großangriff auf St. Die gescheitert.

Frankreich vor dem offenen Ausbruch des Bürgerkrieges

Der Zweikampf de Gaulle - Maquis nimmt immer bedrohlichere Formen an

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 31. Oktober. De Gaulle hat die sofortige Waffenablieferung durch alle Verbände des roten Maquis verlangt, was auf das entschiedenste sowohl von „nationalen Widerstand“ wie von der kommunistischen „patriotischen Miliz“ und anderen linksradikalen Maquis-Gruppen abgelehnt worden ist. Die Sprache zwischen diesen beiden Lagern verhärtet sich von Stunde zu Stunde. Der Bürgerkrieg in Frankreich ist offenkundig geworden, nachdem der Ministerrat der provisorischen de-Gaulle-Regierung beschlossen hat, daß die Gesetze der Dritten Republik gegen illegale Waffentragen wieder angewandt werden sollen.

Anerkennung von Churchill ausgesprochen wurde, damit de Gaulle die Kommunisten zurückdrängt und eine Regierung, die ganz im englischen Fahrwasser schwimmt, durchsetzt. Churchill will ein Frankreich haben, das ihm das gleiche anbietet, was der belgische Ministerpräsident Pierlot bereits in einem Interview mit dem Londoner „Observer“ getan hat: nämlich Stützpunkte.

durchgesetzt hat. Im Bois de Bologne von Paris wird noch jede Nacht geschossen, meldet Harold King, Reuters Sonderkorrespondent in Paris. Die Ökonomie, die zwischen Cherbourg und der Westfront zur Benzinversorgung der USA-Panzer gelegt wurde, wird so häufig von Maquis angezapft, daß eine spezielle Suchtruppe aus USA-Soldaten gebildet wurde, wie die USA-Heereszeitung in Frankreich meldet.

Zwischen De Gaulle und unterer Theil dringt der Feind mit neu herangezogenen Verbänden in Richtung auf Reckenmet vor. Deutsche und ungarische Schlangflieger führen wirkungsvolle Angriffe gegen die feindlichen Angriffspitzen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet dort gestern 20 Panzer.

In Frankreich gibt es aber einen bewaffneten und von außen geleiteten Faktor, der nicht auf ein Domänium Frankreich, sondern auf ein Sowjet-Frankreich hinauszielt. Die kommunistischen und linksradikalen Maquis-Verbände weigern sich, die Waffen abzuliefern oder sich ins Heer einfindern zu lassen. Man erfährt jetzt aus Meldungen, daß sie nicht nur, wie schon seit längerem bekannt, Südfrankreich unter ihrer Kontrolle haben, sondern daß de Gaulle sich nicht einmal in Paris restlos

Schwetzingen erhält die Schwertener. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Okt. Der Führer verließ am 23. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern aus Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Ziegler, Führer einer fränkisch-süddeutschen Grenadier-Regiments, als 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Ziegler, geboren am 30. April 1916, ist Schwetzingen.

London lag wieder unter dem Feuer von V. In Mittelitalien griff der Feind im westlichen Frontabschnitt vergeblich im Raum von Castel Nuovo an. Zäher Widerstand unserer Truppen brachte auch südwestlich Verzögerung der feindlichen Angriffe zum Scheitern. Nach starker Feuerbereitschaft konnten britische Verbände südlich Melito den Übergang über den Reno erzwingen.

Unsere Stützpunktbefestigungen, die auch nach der Räumung Griechenlands auf einigen isolierten Inseln belassen wurden, stehen auf Milos und Piskopi am Kampf gegen gelandete feindliche Kräfte.

Auf dem Balkan wurden bulgarische Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des Vardar-Tales abgewiesen. Auch bei Pristina und an der westlichen Morawa hat sich die Lage trotz anhaltenden bolschewistischen Druckes nicht wesentlich verändert.

Zwischen De Gaulle und unterer Theil dringt der Feind mit neu herangezogenen Verbänden in Richtung auf Reckenmet vor. Deutsche und ungarische Schlangflieger führen wirkungsvolle Angriffe gegen die feindlichen Angriffspitzen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet dort gestern 20 Panzer.

Bei Ungvar drängten unsere Gegenangriffe den in einem Abschnitt eingebrochenen Feind auf engem Raum zusammen. In den Ostheiden erlitt der Gegner bei vergeblichen Angriffen erneut hohe Verluste.

Es ist wohl die grimmigste politische Perversität, die in der ganzen europäischen Geschichte jemals zu verzeichnen gewesen ist - eine Unbegreiflichkeit, gemessen am allgemein menschlichen und am Standpunkt finnischer Tradition im besonderen. Wie kommt es, daß eine Nation sich soweit verliert kann? Daß der Schock einer militärischen Niederlage, die in Wirklichkeit gar keine Niederlage im besonderen, sondern nur eine vollkommen unbegründete militärische Preisgabe war, so alle Fundamente der Moral und der Logik zusammenbrechen läßt? Hat der Krieg wirklich so alle menschlichen und moralischen Reserven aufgefressen, daß auch Nationen, die innerlich stark und gesund erschienen, sich nicht mehr anständig aus seinem Griff zu lösen vermögen? Soll wirklich am Ende dieses Krieges der Nihilismus, das restlose Erlöschen der moralischen Substanz, triumphieren?

So gestellt erscheint die Frage zu weit gestellt, aber in engerem Rahmen erscheint sie richtig. Finnland ist nämlich ein Beispiel für die destruktive geschichtliche Funktion eines degenerierten Liberalismus. Dieses nordische Land, von der Natur zur Klarheit und Härte geführt, stand nämlich schon längst im zwielichtigen Vorhof des politischen Nihilismus. Es rühmte sich, eine der ältesten Demokratien Europas zu sein - aber es hatte den nordischen Charakter der wirklichen Demokratie längst vergessen; seine Demokratie war rein westlicher Provenienz. Ausgelaut von den Ideen dieses westlichen Liberalismus, dessen Grundsatz die Grundlosigkeit in allen entscheidenden menschlichen und nationalen Fragen war und ist, hat es in der Stunde der Entscheidung nicht mehr die Kraft, das zu halten, was einmal sein Wesen gewesen ist. Die Brücken hinter sich abbrechend, hat es die Flucht nach vorwärts, ins volle Chaos, in die ganze nationale Würdelosigkeit genommen. Indem es darauf verzichtete, sich zu behaupten, hat es auch auf die Grundätze verzichtet, auf denen einmal sein ganzes Leben stand; wie jene Völker des 13. Jahrhunderts drängt es sich selbst zum Block, auf dem sein Haupt fallen soll.

Ganz ähnlich die Entwicklung in Bulgarien. Die Bulgaren galten uns als die „Preußen des Balkans“. Irgendwie waren wir stolz auf sie, dieses tapfere kleine Bauernvolk, das sich so in Zucht und Ordnung zu halten verstand, die bäuerliche Grundlage seines volkstümlichen und politischen Daseins zu behaupten wußte, von deutschen Fürsten seine staatliche Ordnung erfuhr, in allen Kriegen, die es durchschlug, sich als kühn und tapfer erwies und in dem letzten schwersten an unserer Seite focht. Wir haben es ihm gedankt, wie nur ein großes Volk einem kleinen danken konnte; wir haben ihm den Traum seiner Geschichte erfüllt und ihm Großbulgarien gegeben. Das alte bulgarische Nationallied: „Räusche, Mariza...“, so lange Ausdruck bulgarischer Schnauze, ist nur durch uns zum Siegeslied nationalen Triumphes geworden. Und wir hatten Bulgarien das geschenkt, ohne wirkliche militärische Gegenleistung: nicht ein bulgarischer Soldat ist mit uns zur Wolga oder zum Kaukasus marchiert!

Und trotzdem der gleiche Verfall an uns wie im hohen Norden! Trotzdem dieser feige Dolchstoß in den Rücken unserer Armeen! Trotzdem diese Flucht mit wehenden Fahnen ins Lager unserer gemeinsamen Feinde! Und wieder wie bei Finnland jenes unbegreifliche Phänomen absoluter nationaler Perversität: jener hemmungslose Trieb zur Selbstauflösung, jenes Nichtgenug-kriegen im Wegwerfen der letzten Reste nationaler Ehre und Würde, jene Anbiederung an die moskowitzische Rache, der man sich selbst als Opfer geradezu aufdrängt. „Auf dem Gewissen des bulgarischen Volkes lastet ein schweres Verbrechen, das von der bulgarischen Regierung begangen wurde“, erklärte der bulgarische Außenminister, und der bulgarische Unterhändler in Moskau, Stalhoff, drängte sich zur Empfangnahme der Waffenstillstandsbedingungen: „Wir sind gekommen, Ihr Urteil über uns entgegenzunehmen. Füllen Sie das Urteil über uns! Wir werden es, wie es auch sein mag, annehmen!“

Der Rucksack

Mein Rucksack war unbrauchbar geworden, es fehlte eine Schnalle. Nun brauche ich aber meinen Rucksack jetzt. Es ist eine Zeit, wo man manchmal einen Rucksack braucht, und zwar keineswegs zu Lustzwecken.

mich sofort und ehe ich noch was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich dran.“ und dabei schickte er, als wolle er sich auf ihn stürzen.

MANHEIM

Verdunklungszeit von 18.06 bis 6.42 Uhr

Mit dem EK 3 wurde Gefreiter Kurt Mack, Mannheim, Windackstr. 53, ausgezeichnet.

Ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Die Auskunftstelle stützt sich dabei auf Mitteilungen der Gewerkschaftsämtern, da sich die Gewerbetreibenden aus geräumten Gebieten bei der Gewerkschaftsämtern ihres neuen Arbeitsortes zu melden haben.

Mit stofffesten Glühlampen sparen! Für Beleuchtungsstellen in Betrieben und an Maschinen, die ständig großen Erschütterungen und Schwingungen ausgesetzt sind, hat die deutsche Glühlampenindustrie die stoffsteife Contra-Lampe geschaffen.

Träger du auch schon die rote Kordel, das Zeichen der kriegsfreiwilligen Hilferufen?

Jean Becker, der „deutsche Paganini“

Vor 100 Jahren trat der Mannheimer Virtuose erstmals auf

Im Herbst 1844 gab Jean Becker sein erstes Konzert und fast auf den Tag vierzig Jahre später starb er. Anfang und Ende dieser Künstlerlaufbahn sind Anlaß genug, den „deutschen Paganini“ zu gedenken, dessen Stern in Mannheim aufging. Schon sein Vater, der Schwarmacher werden sollte, zog es vor, die Darmstadt statt des Pechnabtes zu spannen.

Seit 1895 bestand das Florentiner Streichquartett, das sich in ganz Mitteleuropa einen guten Namen machte. Als sich dieses Quartett 1890 auflöste, war durch das Beckersche Familienquartett Ersatz geschaffen, denn Beckers Tochter und seine beiden Söhne

Die Finanzlage unserer Stadt im Kriege

Kriegsbedingte Veränderungen im Gemeindehaushalt

Es ist selbstverständlich, daß der Krieg in den Finanzen fast aller Gemeinden größere Veränderungen hervorgerufen hat. Besonders erheblich sind diese Veränderungen in jenen Gemeinden, die in besonderem Maße feindlichen Luftangriffen ausgesetzt sind.

KRIEGSWINTERHILFswerk



EINSATZBEREIT FÜR DEUTSCHLAND

VIEL TAUSEND NSV-SCHWESTERN SIND BEI DER KRIEGSWINTERHILF

OPFERSONNTAG AM 5. NOV. 44

gaben brachte, nunmehr von Reich erhoben werden. Die Gemeinden erhalten aus den Steuererträgen Überweisungen, deren Höhe sich nach dem Aufkommen eines früheren Jahres richtet. Es ist also hier eine Einnahmestärkung eingetreten, ja sogar eine Einnahmehöherung, da das früherer Aufkommen nicht in voller Höhe überwiesen wird.

Schwetzingens Eichenlaubträger erhielt die Schwerter

Begehrtest haben die Schwetzingen die Nachricht aufgenommen, daß ihr Eichenlaubträger Major Werner Ziegler durch den Führer mit den Schwertern zum Eichenlaub ausgezeichnet wurde. Major Werner Ziegler ist am 30. April 1918 in Haush geboren, verbrachte seine Schulzeit in der Hebel-Schule in Schwetzingen und trat anschließend in die deutsche Wehrmacht ein.

FAMILIENANZEIGEN

Geburten: Erika Erika, 21. 10. 44. Heide Krich geb. Barzel - stud. rer. pol. Walter Krich, Weinheim, Adolf-Hitler-Straße 10a.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die Vereinigung unserer Zweigstellen Lindenhof und Almen ist vorerst zurückgestellt worden. Der Zeitpunkt der Vereinigung wird noch beiderorts festgelegt werden.

OFFENE STELLEN

Werk der Metallindustrie sucht für die Verwaltung einer Nebenstelle einen Betriebsleiter, der ein selbständiges Arbeiten gewohnt ist.

FILMTHEATER

Ufa-Palast, K. 7. 3. Beginn 13.45, 18.15 und 21.30 Uhr: „Munk in Salzburg“.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

Matrose Walter Stephan 1916 Jahre, den Seemannsdienst. Matrose-Kadett-Offizier, Admiraalstraße 11, Georg Stephan u. Frau Anna geb. Keuper sowie Tochter Hildegard.

Oberrichter Otto Sturm

Oberrichter Otto Sturm, 28 Jahre, in Italien. Oberrichter Kurt Seidel mit Familie u. über Verwandten.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Fischer-Bügel. Unseren Reparaturbetriebe haben wir verlegt. Annahme von Reparaturen in den Verkaufsräumen in Str. 7, 1. 3. Schlichtungsbehörden v. Schöbe, Mannheim, Parkring 21, Ruf 413 11.

VERSCHIEDENE

Beste Milchweisse am 26. 10. zwisch. Alphonse u. Damour, verl. Abz. G. Bel. Tveiler, Alphonse u. Damour, 26. 10. 44. 12.30 Uhr. Montag bis Donnerstag: „Hilferufen“.

Terrorangriffe fallen zum Opfer:

Dr. med. Willi Bents 54 Jahre, am 19. 10. in Mannheim. Hildegarde, Hildesheimer-Str. 1, Frau Gertr. Bents geb. Lediger mit 2 Kindern u. Angehörigen.

Günther Bruch

Günther Bruch 32 Jahre, am 12. 10. bei einem Flugangriff. Albert Bruch und Frau Anna geb. Grünigler, Geschwister und alle Angehörigen.

STELLENGESUCHS

Lehrstube in Konditorei für 10 St. (10 St.) mit 10 St. (10 St.) Verpflegung gesucht. 20 St. 10 St. an Ala, (10 St.) Mannheim.

HEIRATEN

Widwer, 42 J., kath., rüstig und tüchtig, mit 4 Kindern, sucht Heirat. 10 St. 10 St. an Ala, (10 St.) Mannheim.

Die Krise der „Antis“

Niederländische Meinungen unter Kanonendonner / Deutschenhasser, die nach Deutschland wollen

Von H-Kriegsbericht Kurt Fervers (H-PPK) Die kleinen, schmucken niederländischen Häuschen sind leicht gebaut. Darum zittern und bebren sie gar schnell, wenn nur irgendwo, und sei es in zehn oder zwanzig Kilometer Entfernung, Bomben fallen und Artillerie oder Flak schießt.

Nicht immer, aber oft ist die Behausung ein Ausdruck der Menschen, die sich in ihr aufhalten. Das Gröhlen der Kanonen, das näher oder ferner, weit durch das niederländische Heidegebiet, hat auch der Masse der Niederländer wieder das Bewußtsein von der Wirklichkeit des Krieges gegeben. Und angesichts ihrer ist bei vielen ein Gefühl in den Vordergrund getreten, das ihnen bisher fremd zu sein schien; die nervöse und verständliche Angst vor jener vernichtenden Gewalt der Geschichte.

Es heißt keine Geheimnisse verraten, wenn gesagt wird, daß auch in Holland die anglo-amerikanische Agitation nach den Ereignissen des August und September besonders rührig war. Boten sich ihr hier auch weniger für aktive Terroristen geeignete Elemente, so konnte sie doch einer breiten, indifferenten Schicht weihen, die sich durch die scheinbar vollkommene Entscheidung des Krieges in all ihren Überzeugungen lenken ließ. Daneben blieb ein kleinerer Kreis Dazwischen, der bei allem oft äußerlich loyalen und unverdächtigem Verhalten gegenüber den deutschen Truppen verschworene Deutschenhasser und England- oder Juden-Freunde waren. Sie gaben die Mittelmänner ab zur antideutschen Beeinflussung der Massen. Sie trafen auch teilweise zu Terrorakten oder - wie bei der Landung britischer Fallschirmjäger in Arnheim - zur gelegentlichen bewaffneten Unterstützung unserer Feinde. Der Volksmund hat für jene mehr oder weniger aktiven Deutchenhasser ein Schwätzwort geprägt, das in eigener Weise kennzeichnend ist: Man nennt sie kurz und bündig die „Antis“. Sie gehören zu den verschiedensten Richtungen, von frömmelnder pietistischer Richtung, von frömmelnder pietistischer Richtung, von pseudo-katholischer Färbung über bürgerliches Demokratentum und gemäßigten Marxismus bis zum hemmungslosen Bolschewismus.

Jedoch in einem gab es weder bei den „Antis“ verschiedenster Tendenz noch bei den außenpolitisch indifferenten Massen eine Meinungsverschiedenheit: Sie alle glaubten, daß der Krieg schnell - wenigstens so schnell wie 1918 - über die Niederlande hinwegwalle, und daß danach ein herrlicher, kaffee- und schokoladereicher Friede zu erwarten sei. Auch der wildeste Deutschenhasser wünschte das nicht anders. Und wenn ihm ein Vernichtungskrieg gegen die Deutschen schon recht schien - er dachte ihn sich auf französischem, belgischem oder deutschem Boden, jedenfalls aber nicht in den Niederlanden.

Und nun zittern die kleinen, schmucken Häuschen unter dem Lärm der Schlacht. Wie über ihre Häuser bebren, so bangen die Menschen, die in ihnen wohnen. Der Schrecken ist zu ihnen gekommen, oder er hat sich ihnen zumindest doch genähert.

Eine Krise der „Antis“ läßt sich in diesen Wochen in Holland verfolgen. Die Tatsachen des Krieges, die sie hier verspüren oder nur hören, die Meldungen über die bolschewistische und so ganz unbürgerliche neue Wirklichkeit in Finnland, Bulgarien und Rumänien, all diese Dinge lassen nun sogar die „Antis“ nachdenklich werden. Diese Nachdenklichkeit geht so weit, daß manche Vorsichtige unter ihnen sogar schon beträchtlich umgestimmt sind. Dafür ein Beispiel: In einem kleineren Ort, der von den Engländern bedroht schien, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Anhänger der NSB Muzzerts evakuiert würden. Lediglich auf dieses Gerücht hin erschienen bei dem Ortgruppenleiter der NSB die Vorstände zweier als bürgerliche „Antis“ bekannter Familien und baten, bei dieser Evakuierung nach Deutschland doch auch berücksichtigt zu werden, da sie ja wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bedroht seien! In der Krise hatte sich alles „Anti-sein“ aufgelöst, und gelieben war die - nackte Angst, offenbar sogar die Angst vor den ersehnten Verbündeten.

Vor Wochen sind vielerorts in den Niederlanden Männer des öffentlichen Lebens

„verschwunden“. Bürgermeister, Beamte, Gutsbesitzer waren eines Morgens nicht mehr aufzufinden. Immer handelte es sich dabei um solche, die man als verkappte „Antis“ ansah. Nicht, daß die bösen Gestapo sie verhaftet oder ermordet hätte. Nein, diese „Antis“ haben sich verkrochen, vielleicht in der stillen Hoffnung, nach dem Vorübergehen des Krieges als nationale Helden gefeiert zu werden.

Jetzt, da die britischen Granaten sich in holländischen Boden graben, da die Reihenworte amerikanischer Flugzeuge niederländische Dörfer und Städte treffen, fangen viele Holländer an, den Krieg anders zu sehen. Sie beginnen nachzudenken in einer Richtung, die der anglo-amerikanischen

Agitation gar nicht recht sein wird. Natürlich sind die meisten Holländer viel zu sehr Kaufmann, um Folgerungen aus solchem Nachdenken in einem Augenblick zu ziehen. Da dieser ungeheure Krieg in den Monaten seiner Entscheidung steht, natürlich werden viele Holländer schließlich an den Erfolg die Flage ihrer „Überzeugung“ heften. Aber allein die Krise in der Meinungsbildung und die Krise der „Antis“ sind doch bemerkenswerte Kennzeichen. Und jener katholische Pfarrer bei Venlo, dem sein Quartier verlassenden H-Mann viel Glück beim Fechten wünschte, brachte gewiß zum Ausdruck, was heute die Überzeugung vieler auch außerhalb der NSB ist.



Auf Posten am Schienenstrang Dieser neue Panzersicherungswagen begleitet die Züge auf gefährdeten Strecken und schützt vor unerwarteten Überfällen. (PK-Aufnahme; Kriegsbericht Gewe (Wa))

Siebzig Jahre Weltpostverein

Als der deutsche Generalpostmeister Heinrich v. Stephan im Oktober des Jahres 1874 den Internationalen Postverein in Bern zusammenrief, der später zur Gründung des Weltpostvereins führte, war es mit der Briefbeförderung in Europa noch sehr schlecht bestellt. Es war ein kleines Kleinat, wenn es jemand unternahm, einen Brief auf die Reise zu schicken. Wer einen Brief befördern lassen wollte, mußte das sauber zusammengefaltete und versiegelte Schreiben selbst am Postschalter in die Hände des Beamten liefern. Zunächst wurde auf verzwickte Weise berechnet, wieviel Meilen der Brief mit Umwegen zurückzulegen habe; dann erst konnte das Porto genannt werden. Für die weiteste Entfernung des preußischen Gebietes kostete die Beförderung eines solchen Briefes bare 19 Silbergroschen. Auch die Taxe für Pakete wurde nach der Entfernung berechnet. Das Gewicht war nicht ausschlaggebend. Unter solchen Verhältnissen überlegten es sich die Leute dreimal, ob sie einen Brief schreiben sollten. Das Postgeschäft war wenig einträglich, und man sah sich genötigt, die Postdienste herabzusetzen. Da kostete dann ein Brief von Kassel nach Berlin 6, von Berlin nach Frankfurt 9 Silbergroschen, wozu noch 1/2 Sgr. Bestelgeld kam. Es war übrigens in jener Zeit gar nicht üblich, Briefe zu frankieren. Die Zahlung des Portes überließ man lieber dem Empfänger. Man hatte dann wenigstens die Sicherheit, daß die Post wirklich den Brief besorgte.

Keine kleine Sensation war es, als auf einer Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 eine Maschine vorgestellt wurde, die, mit einer Handkurbel getrieben, aus vorgefertigten Papierstückchen wunderbare Briefumschläge herstellte. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Gebrauch des Briefumschlages allgemein. Die Briefklappen waren bereits gummilastig, und man brauchte weder Oblaten noch Siegelack.

Man konnte nur Briefe in Länder verschicken, mit denen das eigene Land Post-

verträge abgeschlossen hatte. Und das bedingte einen sehr umständlichen Verrechnungsapparat, da außerdem noch ein paar hundert verschiedener Brieftaxen zu berücksichtigen waren. Da trat Heinrich v. Stephan, der seit 1870 Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes war, mit seiner großen Idee der Zusammenfassung aller Länder zu einem Weltpostverein auf den Plan. Billige und einheitliche Portosätze für die zwischen den Postgebieten zum Austausch gelangenden Briefe, Postkarten, Geschäftsbriefe, Druckereien und Warenproben wurden geschaffen.

Der Weltpostverein hat bewiesen, was durch verständnisvolle Zusammenarbeit auch auf internationalen Gebiet erreicht werden kann. Das Werk Heinrich v. Stephans hat reiche Früchte getragen.

Bunte Chronik

„Allerlei ist ungesund“! Bei Sundsvall fingen zwei schwedische Fischer derart viel Fische, daß ihr Boot infolge der allzu großen Last bei hohem Seegang sank. Sie versuchten schwimmend das Land zu erreichen und wurden am nächsten Tage von anderen Fischern in völlig erschöpftem Zustande gefunden.

Ein Wurf von 24 Ferkeln. In einem Dorf bei Gumbinnen brachte eine Sau 24 Ferkel, davon eines tot, zur Welt.

Eine Pflanze in die Lunge geraten. Bei Mährisch-Bowitz verschluckte sich eine Frau beim Essen von Pflaumen. Eine Frucht geriet in die Luftröhre und bis in die Lunge. Nur mit Hilfe einer Operation konnte sie entfernt werden.

Eine Sonnenblume von 4,20 m Höhe. In Angerburg pflanzte ein Mann Sonnenblumenkerne aus der Ukraine. Sie gediehen prachtvoll. Die Pflanzen wurden mehrere Meter hoch. Eine erreichte 4,20 m und ihr Körnerkochen, ohne die gelben Blütenblätter, hatte 28 cm Durchmesser.

wässelge Männlein die Brille auf die rotgeleirte Nase zu schieben und als unanfechtbaren Befund zu verkünden: „Der Uhr fehlt's am Spiral, der muß mir die Spiral versetzen!“ Eine Diagnose, die er zuweilen auch schmunzelnd auf menschliche Begriffe zu beziehen liebte. Als Hauptberuflicher einer sachgemäßen Uhrenreparatur aber betrachtete der Uhrgeiger das Schmeieren und niemals fehlte auf den abgegriffenen Papirfetzen, die er hochtrabend Rechnung nannte, als erster Posten der Vermerk: „Für 3 Pfennig Sachuhr!“ Okanus.

der der weilschauende Volkschriftsteller Heinrich Hanakob die erste Winterpostgesellschaft im Badischen ins Leben rief, will die Fabel wissen, in ihm habe eine Magd einmal schauen wollen, ob auch ein Hagen, also ein Parren oder „Mun“, Milch geben könne, und habe damit den Anlaß geschaffen, die Hagnauer die „Hagnauker“ zu nennen.

Die Meersburger aber hießen die „Saubegler“ oder „Saubegler“. Damit soll es dieses Bewenden haben: Einmal sollte in der malerischen Bodenseestadt, aus der, wie aus dem Felsen gehauen, die weitergraue Burg hervorspringt, eine Sau geschlachtet werden. Dabei beratschlagte man, ob die Procedur des Abbrühens und Schabens sich vielleicht abkürzen lasse. Schon erklärte eine Frau, sie habe es, wie man zu Werke gehen müsse. Flugs eilte sie ins Haus und kam mit ihrem Kohlenbügelchen zurück, das sie gerade zum Wäscherlappen bereit stehen hatte. Und mit dem Bügelchen sagte sie dem Schwein die Borsten ab. Die Meersburger aber waren so zu den „Saubögern“ oder bodenseestädterisch zu den „Saubeglern“ geworden. Ja, ja, die Sechsen haben Humor, und die Orbnkerkerker stehen bei ihnen in unverwelklichem Flor. Der Landschaftsre-

Verstärkte Anlernung in der Rüstung

Richtlinien der Reichswirtschaftskammer

In die vielfältigen Maßnahmen zur Intensivierung der deutschen Rüstungsproduktion gehört auch das Aufgabengebiet der verstärkten Anlernung und Einlernung neu in die Betriebe gekommener oder an andere Arbeitsplätze versetzter Schaffender hinein. Die Deutsche Arbeitsfront hat in ihren Leistungserleichterungswerken und Maßnahmen für eine neuzeitliche Anlernung den Betrieben hierfür sehr bedeutungsvolle Mittel an die Hand gegeben. Eine große Zahl der deutschen Betriebe verfügt auch bereits aus den Anlernmaßnahmen der vergangenen Jahre gerade hinsichtlich des Frauenarbeitsinsatzes nicht nur über reiche Erfahrungen, sondern auch über eine entsprechende Apparatur.

Die Reichswirtschaftskammer hat nun auch von sich aus Richtlinien zur Weitergabe an die Betriebe aufgestellt, die die gerade zur Zeit wesentlichen Aufgaben einer verstärkten Anlernung enthalten. Es werden dabei vor allem genannt: Einweisung neuer Kräfte unter Umständen in kurzfristigen Unterweisungen, gründlichste Anlernung geeigneter Kräfte für höher-

wertige Arbeiten und Heranbildung von Unterführern. Die Richtlinien betonen, daß unter keinen Umständen die Aufnahme neuer Kräfte in den Betrieb dadurch erledigt werden kann, daß diese neuen ohne systematische Einweisung zu den alten Arbeitskräften gestellt werden, um sich hier selbst allmählich zurechtzufinden. Ebenso wird hervorgehoben, daß dort, wo ein Ausbildungswesen vorhanden ist, der Leiter des betrieblichen Leistungserleichterungswerkes oder ein geeignetes Gefolgschaftsmitglied als Beauftragter des Betriebsführers diesem für die praktische Durchführung verantwortlich sein muß.

Maßgebend werde in den meisten Fällen sein, daß der Betrieb über eine große Zahl von Bestarbeitern und Bestarbeiterinnen verfügt, die zur Unterweisung selbst geeignete sind. Eine Ausschichtung dieser Unterweiser könne, wenn sie methodisch aufgebaut ist, schon bei einigen Stunden so nachhaltig sein, daß die betriebliche Unterweisung, die von diesen eingearbeiteten Arbeitskräften gegeben wird, auch wirklich praktischen Erfolg hat.

Kraftfahrzeug und Anhänger mit verschiedenen Kennzeichen

Zur Förderung der vollen Ausnutzung aller Transportmöglichkeiten hat der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Reichsführer SA und Chef der Deutschen Polizei bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, zugelassen, daß - abweichend von den geltenden Bestimmungen - bei den von den Kraftfahrzeugführern eingesetzten Fahrzeugen in unumgänglich notwendigen Fällen hinter einem Kraftfahrzeug solche Anhänger mitgeführt werden dürfen, die mit einem anderen amtlichen Kennzeichen als das ziehende Fahrzeug ausgestattet sind. In solchen Fällen muß aber der Fahrer eine Bescheinigung des Kraftfahrzeughalters mitführen, die auf Verlangen der Polizeikontrollen vorzulegen ist. Die Kraftfahrzeughalter führen über derartige von ihnen ausgestellte Bescheinigungen einen Nachweis, aus dem sich Namen des Halters und des Fahrers sowie die amtlichen Kennzeichen der Fahrzeuge und der Grund der Maßnahme ergeben.

Vereinigung von Landkrankenkassen. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Bestimmungen über die Vereinigung von Landkrankenkassen erlassen. Danach können mehrere in einem Bezirk eines Oberversicherungsamtes bestehende Landkrankenkassen von Amts wegen oder auf Antrag miteinander vereinigt werden, wenn dadurch die Wirtschaftlichkeit erhöht wird oder die Vereinigung aus anderen Gründen zweckmäßig erscheint.

Zuwendungen an Betriebsvereine. Zuwendungen der Betriebsvereine an die Betriebsvereine, die sich in einem angemessenen Umfang halten, sind - bisher als Betriebsausgaben anerkannt worden. Zuwendungen an Betriebsvereine, die von jetzt ab während der Dauer des Krieges gemacht werden, können nicht mehr als Betriebsausgaben anerkannt werden. Sie sind demgemäß bei der steuerlichen Einkommensermittlung nicht abzugsfähig.

Vereinfachung bei der Genossenschaftsbesteuerung. Der Reichsfinanzminister hat in einem Rundschreiben eine Reihe von Bestimmungen veröffentlicht, durch die die Besteuerung von Genossenschaften vereinfacht wird. Unter anderem werden die für ländliche Genossenschaften im Abschnitt 8 der Körperschaftsteuer-Richtlinien für 1940 vorgesehenen Erleichterungen auf alle übrigen Genossenschaften ausgedehnt.

Dringlichkeitsstufen für Bürobedarf. Für die Reihenfolge von Aufträgen auf Lieferung von Bürobedarf des Herstellungsbedarfes des Auftraggebers für den Bürobedarf können Dringlichkeitsstufen 1, 2 und 3 festgesetzt werden. Soweit solche Dringlichkeitsstufen erteilt werden, sind die Hersteller verpflichtet, Aufträge mit Dringlichkeitsstufen vor anderen Aufträgen ohne Dringlichkeitsstufen zu erledigen.

Mädelsklassen der Landwirtschaftsschulen

Nach den Bestimmungen über den Einsatz der Schüler und Schülerinnen sollen die Besucher der Landwirtschaftsschulen in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Da es sich hier um jahreszeitlich bedingte Arbeiten handelt, ist die Weiterführung des Unterrichts in diesen Schulen vielfach zu gewissen Zeiten möglich. Nach einer ministeriellen Regelung können daher die Mädelsklassen der Landwirtschaftsschulen, der Garten-, Obst- und Weinbauschulen in der Zeit vom 15. November bis 15. März weitergeführt werden, auch sind Neuaufnahmen zulässig. Im Einzelfall ist die Schulaufsichtsbehörde, der Landesbauernführer und das Gauarbeitsamt gemeinsam die Entscheidung über die Weiterführung. Dagegen werden die Jungmädelsklassen dieser Schulen im kommenden Winter nicht geöffnet.

Kein Schulgeld für die Einsatzzeit. An den öffentlichen höheren Schulen und Mittelschulen, die Schüler und Schülerinnen zu kriegswichtigen Aufgaben jeder Art beurlauben, wird von den Einsatzzeiten für die vielen Kalendermonate ihres Einsatzes Schulgeld nicht erhoben. Eine entsprechende Entscheidung ist vom Reichserziehungsministerium getroffen worden.

Vereinfachte Möbelpreisbildung. Der Preiskommissar hat 1940 Höchstaufschläge für den Handel mit Möbeln festgelegt, die nach Möbelarten, Einkaufspreisen und Größe des Handelsbetriebes vielfach gestaffelt wurden. Jetzt wird durch einen Erlass des Preiskommissars die Preisbildung wirksam vereinfacht. An Stelle des früheren vieltufigen Handelsspannen-Systems gibt es künftig nur noch drei Handelsspannen, und zwar für Unterfunkengeräte, Roh- und sonstige Möbel. Damit wird für die Verbraucher - heute in erster Linie Wehrmacht, Behörden, Fliegergeschädigte - auch der Durchschnittspreis gesenkt. Die Vereinfachung der Preisbildung widerspricht der vereinfachten Möbelherstellung; sie entspricht überdies dem Gebot der Entfeinerung im Interesse einer Arbeitersparnis.

Rohrformen sammeln! Die Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie hat als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Glas, Keramik und Holzverarbeitung eine Anweisung über die Erfassung von Rohrformen herausgegeben. Danach haben die Hersteller von Rohrgeweben die Rohrformen, die bei der Verarbeitung von Schilfrohr anfallen, zu sammeln und vor dem Verderb zu schützen.

Behelfshelme für die Landwirtschaft. Für den ausgebombten Bauernhof ist ebenfalls ein Behelfshelm nötig, das allerdings nicht genormt werden kann, sondern nach der Größe des Hofes und der Viehzahl bemessen werden muß. Dennoch hat es sich nach der „NS-Landpost“ als zweckmäßig erwiesen, einen Grundtyp zu schaffen, der dem Frisichen Bauernhaus ähnlich ist.

Der Uhreginges / Erinnerung an ein Original

Des Huber's vom Stelobach Bernhard, Sinalierer und Dillier schon als Schülerbub, hatte eine große Leidenschaft. Er litt am Ubrufen, und wenn ihm so eine alte Zwiebel von unwahrscheinlichem Alter und Aussehen in die Hände fiel, dann wurde sie in ihre kleinsten und allerkleinsten Teile zerlegt. So etwas kann ja schließlich jeder. Aber wie der Bernhard mit angeborenem Genie die Rädchen und Schraubchen wieder zusammensetzen verstand, so daß das Monstrum von Uhr wieder zu ticken begann, das machte ihm kein zweiter nach. Diese Kunst verhalf ihm zu Berühmtheit und Kundtschaft auf den Höfen und in den Knechtstummern und darüber hinaus zu dem schönen Beinamen „Der Uhreginges“, auf den er sogar stolz war und den er sein Leben lang nicht verlor.

Dem Vater prägte das Ruben Uhrmännlein gar nicht. Er hätte ihn lieber als Mistgabel- und Sensenwägenmacher gesehen. Aber wenn's einmal hat, den hat's, und so trug auch der Bernhard, wo immer er ging und stand, auf dem Heuboden und im Stall, bei Ernte und Mähd, seine Patienten mit dem primitiven Werkzeug im Hosensack mit herum. Ja, keinen kostbaren Augenblick einzubüßen. Sogar die Astgabeln im absonderlichen Kirschenbaum machte er zur Reparaturwerkstätte. Dabei allerdings geschah es einmal, daß der Wecker, an dem er gerade herumhandelte, logging und den Vater auf den Plan rief, was unseren Uhrmännlein um eine schmerzliche Erfahrung auf seiner Stützgelegenheit reicher machte. Genützt hat aber auch das nicht.

Zettellebens hatte unser Uhreginges nur für Uhren Interesse und überließ die Sorge um Feld und Vieh den anderen. Er wurde sozusagen Hofwagenwiederhersteller in regel-

mäßigen Abständen erschien er auf den Höfen im ganzen Tal; dann wurden die herbeigeschleppt, die nicht mehr rasellen und bimmeln, die sich schönbemalten Schwarzwaldführen, die Kuckuckuhren, die handgroßen Saekuhren und dann und wann auch einmal eine zierliche Armbanduhr, das liebe Andenken der Gretel oder Käthe an ihren Leibgänger in der Stadt. Mit gekehrtem Wächter pflegte dann das durre,

Dies und das vom Oberrhein

„Honnenschlittler“, „Hagnauker“, „Saubegler“ In den Zeiten, in denen das Lebenswesen noch in hoher, uneingeschränkter Blüte stand, und die Grundherren in den mannigfaltigen Formen Abgaben und Zehnten entrichten ließen, waren die Einwohner von Immenstaad am schönen Bodensee gehalten, den Deutschenherren auf der Mainau zu zinsen. Zu den Gerechtsamen, die man auf der reichen Mainau geltend machte, gehörte auch der Zwang zur Ablieferung der sogenannten „Fasnachtsuhner“.

Das ist nun freilich ein weiter Weg von Immenstaad nach der Mainau, wenn man ihn zu Land zurücklegen wollte. Nun, die Immenstaader führen natürlich in Booten über dem See. Wenn der nun aber, was zur Fasnachtszeit oft der Fall war, zuvor mit dem Schiff nichts zu machen war, so beluden die Immenstaader einen Schlitten mit den Hühnern für die Mainau und fort ging's über das Eis. So kamen die Immenstaader zum Namen „Honnenschlittler“.

Den Immenstaader benachbart sind die Hagnauer. Von dem hübschen Seeort in dem vor mehr als einem halben Jahrhun-

SPORT UND SPIEL

Die DKVM im Sportgau Baden

Wohl in keinem Kriegssommer waren unsere badischen Leichtathleten so eifrig und erfolgreich im Wettbewerb der Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft wie im Jahre 1944. Da größere Veranstaltungen fehlten und infolgedessen dieser Fernwettbewerb besonders lockte. Erfreulich ist es, daß man sich nicht nur auf gutes Abschneiden der Spitzenmannschaften in den einzelnen Klassen beschränkte, sondern vielmehr Breitenleistungen aufstellte, die sich in Großdeutschland an führender Stelle behaupten konnten.

Der Sportgau Baden konnte zwar sein vorgesehene Programm in der DKVM nicht durchführen, da besonders im Herbst alle Großsporttage ausfallen mußten. Trotzdem ist es erfreulich, daß sich die Städte Mannheim und Karlsruhe, wenn auch in bescheidenem Maße, zum Kampf in der DKVM stellen und dabei ganz beachtliche Resultate erzielten. Mit Ausnahme von Freiburg, wo alle Fußballvereine die Prüfung ablegten, fehlen Ober- und Mittelbaden ganz in der Teilnehmerliste. Trotzdem waren im 5. Kriegssommer 154 Mannschaften im Sportgau Baden zur DKVM angetreten und erreichten die städtische Leistung von 554 566,64 Punkten. Hierzu kommen noch die Mannschaftsprüfungen der Hitler-Jugend und des BDM, die besonders erfaßt und veröffentlicht werden, so daß unser Sportgau trotz aller Schwierigkeiten mit der Jugend über 200 Mannschaften in den Kampf stellte.

Die Ergebnisse der Spitzenmannschaften in den einzelnen Leistungsklassen sind: Männer, Klasse 1: 1. Universität Heidelberg 13 970,60 Punkte; 2. Post SG Karlsruhe 12 027,08 Punkte; Männer, Klasse

1. A: 1. Universität Freiburg 9 015,82 Punkte; 2. Thd Bruchsal 1907 7 926,64 Punkte; Männer, Klasse 2: 1. Universität Heidelberg 2. San-Komp 5069,3 Punkte; 2. Universität Heidelberg (1. San-Komp) 482,3 Punkte; 3. Turngemeinde 78 Heidelberg 486,7 Punkte; 4. Polizeisportverein Freiburg 475,6 Punkte; 5. Universität Heidelberg (Luftw.-Komp) 456,1 Punkte; 6. Luftwaffenvereinsverein Freiburg 476 Punkte; 7. Freiburger Turnerschaft 447,6 Punkte; 8. Turnerschaft Käferal 424,2 Punkte; 9. Universität Heidelberg G. San-Komp 408,2 Punkte; 10. Universität Heidelberg (1. San-Komp 2. M.) 400,8 Punkte. Alte Herrenklasse: 1. SpV Waldhof 1. 3308,8 Punkte; 2. Turnerschaft Käferal 5029,6 Punkte; 3. Turnerschaft Käferal 2. M. 4665 Punkte; 4. Post SG Karlsruhe 4630 Punkte; 5. Kampfrichter Mannheim 4491,6 Punkte.

Mannheimer Kraftsportpionier aus dem vorigen Jahrhundert

Franz Blohmann aus Mannheim, der in den Jahren 1890 bis 1900 durch seine hervorragenden Leistungen im Gewichtheben und Ringen weithin bekannt war, begehrt morgen in seltener Bütigkeit seinen 75. Geburtstag. Blohmann, der innerhalb des Süddeutschen Athletenverbandes in den Seniorsklassen oftmals Meister wurde, hat schon in jener Zeit unter anderem 180 Pfund einarmig zur Hochstrecke gebracht. Eine Leistung, mit der er seinen Konkurrenten durch Überlegen war. Wir gratulieren und wünschen dem heute noch im Kraftsport interessierten Sportmann einen gesunden Lebensabend.

WV Schels. Am 17. April 1944 der VfB Kiel, ist wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden.